

1997 Beginn des Projekts KOBV #25JahreKOBV	1999 KOBV-Suchmaschine im Routinebetrieb #25JahreKOBV	2001 Institutionalisierung des KOBV am ZIB #25JahreKOBV	2003 Umstieg auf Online- Fernleihe #25JahreKOBV	2005 Inbetriebnahme des KOBV-Volltextservers #25JahreKOBV
2007 Gründung Strategische Allianz #25JahreKOBV	2009 Start der Verbunddatenbank B3Kat #25JahreKOBV	2010 Weiterentwicklung zu OPUS 4 #25JahreKOBV	2011 Start des DFG-Projekts EWIG #25JahreKOBV	2011 ALBERT wird als Hostingservice angeboten #25JahreKOBV
2012 Planung und Gründung von digiS #25JahreKOBV	2013 KOBV-Portal 2.0 startet #25JahreKOBV	2013 CIB startet #25JahreKOBV	2014 Start des Projekts Humanities Data Centre #25JahreKOBV	2014 Neues KOBV-Portal geht in den Echtbetrieb #25JahreKOBV
2015 Relaunch KOBV-Webseite #25JahreKOBV	2016 Start des DFG-Projekts DeepGreen #25JahreKOBV	2016 EWIG startet für digiS und KOBV #25JahreKOBV	2017 Open-Access-Leitlinie veröffentlicht #25JahreKOBV	2017 E-Fernleihe startet #25JahreKOBV
2018 HPO-Navi startet #25JahreKOBV	2020 Crossref-Artikelindex im KOBV-Portal integriert #25JahreKOBV	2021 DeepGreen startet in Pilotbetrieb #25JahreKOBV	2021 Open Library Badge 2020 für den KOBV #25JahreKOBV	2022 Der KOBV wird 25 Jahre alt! #25JahreKOBV

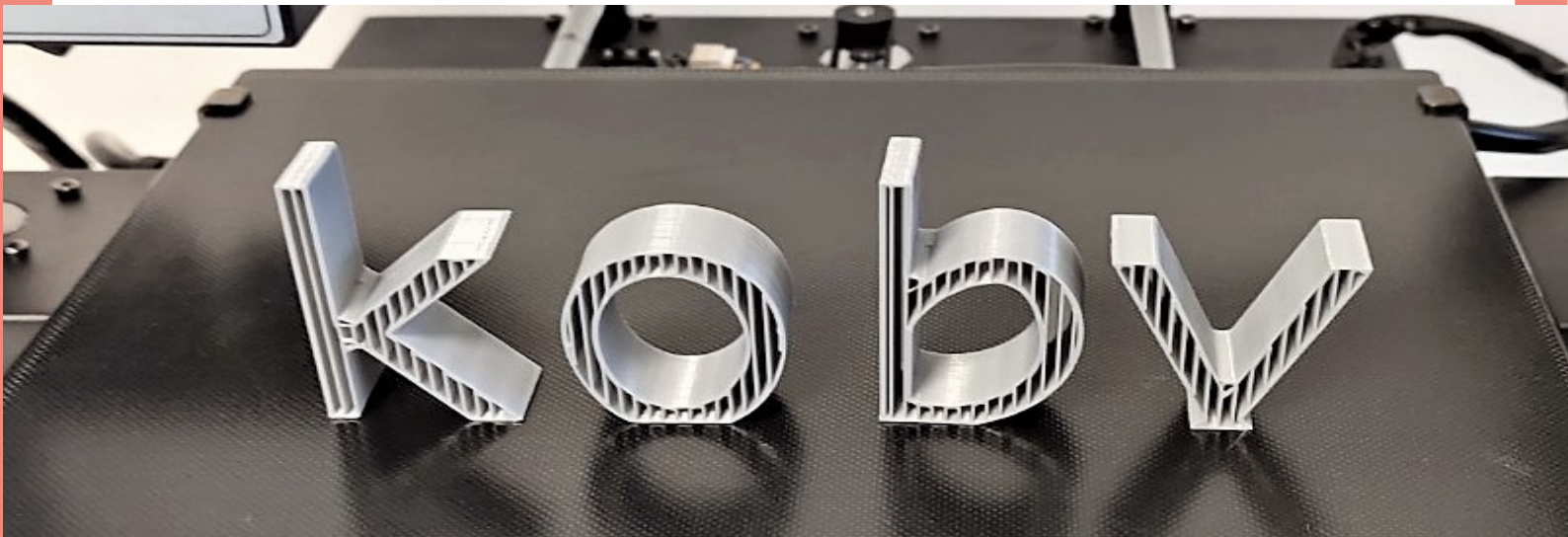
25 JAHRE KOBV

JUBILÄUMS-NEWSLETTER ZUM 1. APRIL 2022

NEUIGKEITEN AUS DEM KOBV

Mit dem Newsletter der KOBV-Zentrale informieren wir Sie quartalsweise über Neuigkeiten aus dem Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV).

25 JAHRE KOBV - GEDANKEN UND GESPRÄCHE ZUM JUBILÄUM

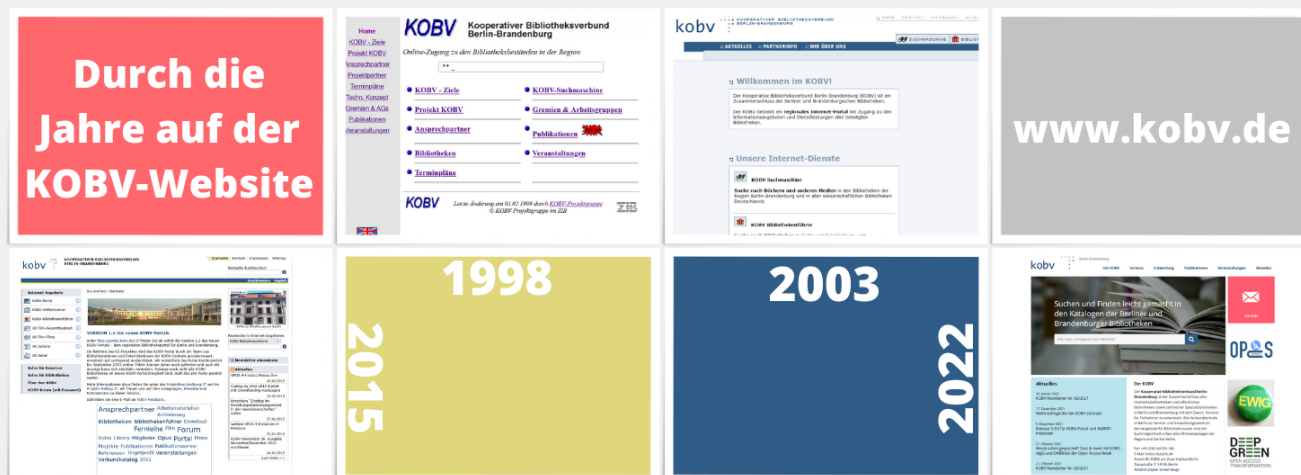


Seit 25 Jahren entwickelt der KOBV neue Dienstleistungen für Nutzende und Bibliotheken und baut Informationsinfrastrukturen in Berlin und Brandenburg aus. Seit 25 Jahren sorgen wir für die Vernetzung der Bibliotheken in der Region und informieren über aktuelle Themen. In den letzten Wochen haben wir bereits auf Twitter an die erreichten Meilensteine erinnert. In diesem Sondernewsletter möchten wir verschiedene Stimmen aus der KOBV-Community zu Wort kommen lassen. Lesen und feiern Sie mit uns zusammen - auf die nächsten 25 Jahre!

THORSTEN KOCH - LEITER DES KOOPERATIVEN BIBLIOTHEKSVERBUNDS BERLIN-BRANDENBURG

Der KOBV hat nun 25 Jahre erfolgreich die Bibliotheken dabei unterstützt, ihren Auftrag zu erfüllen. 1997 war Angela Merkel noch nicht Kanzlerin und es gab noch kein 3G Mobilfunknetz in Deutschland. Im vergangenen Jahr sind beide in den Ruhestand gegangen.

Der KOBV hat sich über diese Zeit stetig verändert und den Anforderungen angepasst. Während bei der Gründung dezidiert kein zentraler Katalog geplant war, wurde dieser 2009 mit dem B3KAT zusammen mit dem BVB eingeführt. Inzwischen ist die Diskussion um die Technologie für den zukünftigen Katalog in vollem Gange. Corona hat uns allen gezeigt, wie schnell sich Anforderungen an die Informationsversorgung ändern können und wie wichtig es ist, hier eine durchgehende Digitalisierung voranzubringen. Alles Wissen, überall, für jeden, in diesem Menschheitsraum sind wir in den vergangenen 25 Jahren sehr viel nähergekommen. Die technischen Herausforderungen sind größtenteils gelöst und mit der Entwicklung hin zu Open Access verschwinden auch immer mehr die rechtlichen Hürden. Der KOBV ist in intensiven Diskussionen mit allen Beteiligten, um die Grundlagen für die nächsten 25 Jahre zu legen. Und eines darf ich aus meiner 12-jährigen Erfahrung mit dem KOBV sagen, das „K“ stand immer an erster Stelle.



Screenshots der KOBV-Website (www.kobv.de) aus den Jahren 1998, 2003, 2015, 2022 via Internet Archive Wayback Machine.

WOLFGANG DALITZ - EHEMALIGER WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER ZUSE-INSTITUT BERLIN (ZIB)

Wieso sollte der KOBV am Zuse-Institut angesiedelt werden?

25 Jahre KOBV – zuallererst herzliche Glückwünsche zu einem sehr erfolgreichen Digitalprojekt. Und das in Berlin, wo heute viele Bürgerdienste nicht online zu erledigen sind und bekanntermaßen selbst eine Terminvergabe vor Ort kaum möglich ist.

Ende der 1980er-Jahre hatten die Kolleg:innen am Zuse-Institut Berlin (ZIB) die ersten Interneterfahrungen gesammelt und in der Abteilung „Wissenschaftliche Information“ Projekte realisiert, die auf Grundlage der (damals neuen) Internettechnologien Dienste für den wissenschaftlichen Bereich anboten. Die im ZIB entwickelte Softwarebibliothek eLib war damals überaus erfolgreich und - soweit uns bekannt ist - mit die erste ihrer Art, soweit uns bekannt war. Ein Zugriff auf Software (vorwiegend als public domain) und begleitende Literatur wurde so weltweit möglich.

Die Erfahrungen des ZIB trugen dazu bei, dass die Wissenschaftsverwaltung das ZIB anfragte, inwieweit für Berlin und Brandenburg ein Online-Zugang zu den Beständen der wissenschaftlichen Bibliotheken realisierbar wäre.

Es ist zwar schon einige Zeit her, aber in meiner Erinnerung waren die eigentlichen Akteure zur Ansiedlung und Gründung des KOBV auf Seiten des ZIB der damalige Vizepräsident Martin Grötschel und der damalige Verwaltungsleiter Henry Thieme, die ein ‚strategisches Interesse‘ hatten, solche Dienste im ZIB zu etablieren. Ähnlich dem Berliner Wissenschaftsnetz BRAIN, das schon seit 1994 das Hochgeschwindigkeitsdatennetz für die wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen in Berlin anbietet und ebenso am ZIB angesiedelt ist. Aber es war auch (wissenschaftspolitisch) gewollt, dass ein solches Vorzeigeprojekt in Berlin realisiert wird.

Das ist offensichtlich gelungen!

STEFAN LOHRUM – TEAMLEITER SERVICES/BETRIEB

Technik im Wandel

Zu Beginn des KOBV standen zwei Aufgaben im Mittelpunkt: der Nachweis aller bibliographischen Bestände aus der Region Berlin-Brandenburg und die Unterstützung der Berliner Universitätsbibliotheken bei der Findung eines neuen Bibliotheksystems. State of the Art war damals eine verteilte Suche und das offene und standardisierte Kommunikationsprotokoll Z39.50 zur Recherche in Fremdsystemen etablierte sich gerade. Konzeptionell basierte der regionale Nachweis auf einer leichtgewichtigen Suche, einem so genannten Union-Catalog und einem ausgefeilten De-Duplikationsverfahren. Als erstes Ergebnis wurde 1999 die mit Aleph realisierte KOBV-Suchmaschine eingeführt, die schließlich in das ExLibris-Produkt Metalib mündete.

Anfang der 2000er Jahre kamen weitere Handlungsfelder hinzu, die automatisierte Fernleihe und der Nachweis von Zeitschriftenartikeln aus den KOBV-Bibliotheken. Ersteres wurde auf Basis des SISIS-ZFL-Servers in Zusammenarbeit mit der überregionalen AG Leihverkehr umgesetzt, zweiteres führte zum Einstieg in die Suchmaschinenteknologie, die heute die Grundlage des KOBV-Portals und der ALBERT-Familie bildet.

Basierend auf der leistungsfähigen und robusten technischen Infrastruktur des Zuse-Instituts wurden und werden für die Bedarfe unserer bibliothekarischen Partner Hosting-Dienstleistungen bereitgestellt, beispielsweise Metalib, SFX, Primo, Goobi oder auch MyBib. Besonders stolz sind wir hier auf unser seit 2010 eigenentwickeltes Repositorysystem OPUS 4, das wir insbesondere auch für diverse Bibliotheken unseres strategischen Partners Bibliotheksverbund Bayern betreiben. (Fast) ganz auf eigenen Füßen steht auch die digitale Langzeitarchivierung mit EWIG, die wir mittels freier und Open-Source-Software umsetzen. Mit dem EWIG-Team manifestiert sich unsere enge Kooperation mit unserer „Schwestereinrichtung“ digiS. Der KOBV war 2011 maßgeblich involviert bei der Gründung der Servicestelle Digitalisierung – jetzt Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin – durch die Kulturverwaltung des Landes Berlin.

Betrieb und Entwicklung geschieht häufig in Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern, was zu einem Know-How-Transfer in beide Richtungen führt. Der Betrieb und die Weiterentwicklung verbundübergreifender Dienste wie den Gemeinsamen Verbündeindex oder die Open-Access Datendrehscheibe DeepGreen machen den KOBV zu einem tragenden Partner der Bibliotheken. DeepGreen und OPUS 4 sind unsere Aushängeschilder bei der Umsetzung von Open Access, zu der sich der KOBV ausdrücklich bekennt. Die drei Prinzipien Offenheit, Standardierung, Kooperation bilden jetzt und in Zukunft die Grundlage der Arbeit im KOBV.



HILDEGARD FRANCK – EHEMALIGE MITARBEITERIN KOBV DATENMANAGEMENT/FERNLEIHE

Wie hat sich der B3Kat entwickelt?

Im Rahmen einer Strategischen Allianz wurde 2008 der Aufbau einer gemeinsamen Verbunddatenbank zwischen den Bibliotheksverbünden BVB und KOBV beschlossen. Diese gemeinsame Verbunddatenbank, der B3Kat, wird vom BVB betrieben; KOBV-Bibliotheken migrieren ihren Titelbestand in den B3Kat und katalogisieren anschließend wie BVB-Bibliotheken direkt in der gemeinsamen Verbunddatenbank B3Kat.

In den Jahren 2008 - 2013 migrierten 19 KOBV-Bibliotheken mit mehr als 10 Millionen Titelsätzen in den B3Kat. 57 % aller migrierten KOBV-Datensätze konnten als dublett zu BVB-Titeln erkannt werden, 43 % der KOBV-Titel wurden als Neuaufnahmen in den B3Kat eingestellt.

Grundlage der maschinellen Dubletten-Überprüfung zwischen B3Kat- und KOBV-Titeldaten waren bibliotheksspezifisch abgestimmte Tabellen, die innerhalb eines jeden Medientyps den speziellen Bibliotheksbestand/Sondersammlungen der zu migrierenden KOBV-Bibliothek berücksichtigte und mit unterschiedlichen negativen Gewichtungen bei Ungleichheit oder dem Nicht-Vorhandensein von spezifischen Datenfeldern (MAB) belegte. Dabei ebenfalls zu berücksichtigen waren unterschiedliche Bibliothekssysteme der zu migrierenden Bibliotheken (Aleph, SISIS).

Die Dubletten-Überprüfung fand für jeden Medientyp (Monographie, mehrbändiges Werk mit Bänden, Zeitschrift/Serie, unselbstständiges Werk/Artikel) gesondert statt. Eine im B3Kat zum KOBV-Titel gefundene Titel-Dublette wurde für den Titelbestand der KOBV-Bibliothek markiert und mit Besitzkennzeichen der KOBV-Bibliothek versehen. Je nach Vereinbarung mit der migrierenden KOBV-Bibliothek konnten einzelne MAB-Felder aus dem KOBV-Titeldatensatz in den BVB-Titel übernommen, d.h. angereichert werden (z.B. URLs, RSWK-Schlagwörter, RVK-Notationen). Nicht als dublett erkannte Titelsätze der KOBV-Bibliothek wurden als neue Datensätze in den gemeinsamen Verbundkatalog B3Kat eingestellt oder im Lokalsystem der KOBV-Bibliothek manuell nachgearbeitet und für eine maschinelle Übernahme in den B3Kat vorbereitet. Sowohl angereicherte als auch neue Datensätze des B3Kats wurden mit BV-Identnummern maschinell über eine Schnittstelle an die migrierende KOBV-Bibliothek zurückgeliefert, mithilfe einer Nummern-Konkordanz der lokale Titel-Datensatz ermittelt und mit dem aus der B3Kat-Verbunddatenbank stammenden Titelsatz überschrieben.

Die weitere Katalogisierung erfolgte anschließend für BVB- und für KOBV-Bibliotheken gemeinsam im B3Kat, der aktuell rund 26 Millionen Titel mit etwa 61 Millionen Bänden aus vorwiegend wissenschaftlichen Fach- und Spezialbibliotheken aus Bayern, Berlin und Brandenburg nachweist.

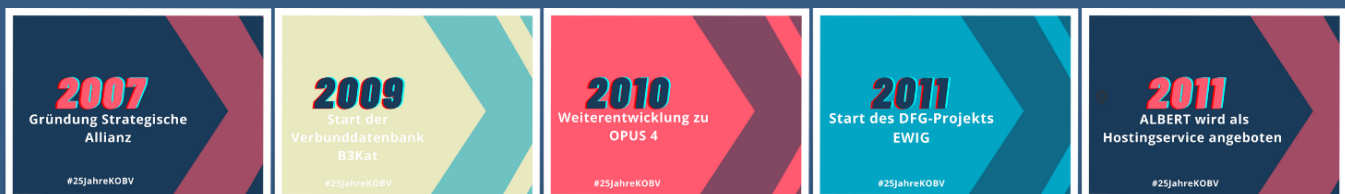


25 Meilensteine für 25 Jahre KOBV - In den letzten Wochen haben wir sie auf Twitter geteilt

MONIKA KUBEREK – LEITERIN DER ABTEILUNG „ELEKTRONISCHE DIENSTE“ AN DER BIBLIOTHEK DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN, EHEMALIGE STELLVERTRETENDE LEITERIN DES KOBV

In Ihrer Zeit beim KOBV war einer der Meilensteine die strategische Zusammenarbeit mit dem BVB. Wie ist es zu dieser strategischen Allianz gekommen?

Wir sollten uns die Situation in den 2005er-Jahren nochmal vor Augen führen. Damals gab es einen ganzen Schub neuer Entwicklungen im Internet, die die gesamte Wissenschaftslandschaft, die Arbeitsroutinen der Forschenden und das Nutzer*innenverhalten veränderten – man denke an Open Access, die „Google-like“ Suche, die Expansion von Google in die Bibliothekswelt mit Google-Scholar und Google Book Search, Web 2.0 mit seinen interaktiven Diensten, Weblogs und Wikis als neue Kollaborationswerkzeuge bei den Forschenden, Digitalisierung, elektronische Medien und Verfahren, wie e Books, e-Zeitschriften, e-Learning, e-Publizieren ... Das alles hatte massive Auswirkungen auch auf die Bibliotheken und es gab Stimmen, die das „Ende der Bibliotheken“ voraussagten.



In Berlin-Brandenburg hatten die Bibliotheken mit dem KOBV ein regionales Netzwerk geschaffen, mit moderner Technologie, dezentralen Strukturen und einer spartenübergreifenden Plattform, mit deren Hilfe sie die Informationsinfrastruktur in der Region grundlegend verbessert hatten. Sie standen nun vor der Herausforderung, ihr Dienstleistungsspektrum zu erweitern und neu auszurichten und insgesamt ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, ohne die Aussicht, dass ihre Finanzen entsprechend mitwuchsen. Die strategische Lösung lag in der überregionalen Kooperation und Vernetzung mit einem anderen Bibliotheksverbund, um Potenziale zu bündeln und Synergien zu generieren – nach dem Motto „1 + 1 ist mehr als 2“. Als Ergebnis einer intensiven internen Strategiediskussion führte der KOBV 2006 Sondierungsgespräche mit allen deutschen Bibliotheksverbünden. Die Evaluierung im Hinblick auf Verbundgröße, Gremien- und Entscheidungsstrukturen, Systemlandschaft, Kooperationsfelder, Chancen und Risiken führte zum einstimmigen Votum des KOBV-Kuratoriums, mit dem BVB als dem „idealen Partner“ eine „institutionalisierte Entwicklungspartnerschaft mit Katalogisierungskomponente“ einzugehen, wie man die avisierte Zusammenarbeit nannte. 2007 wurde die strategische Allianz mit dem BVB vertraglich vereinbart. In der Folge wurde der B3Kat als gemeinsame Katalogisierungsplattform aufgebaut, der damals deutschlandweit größte Pool zur Erschließung und Nachnutzung bibliografischer Daten, mit hohen Freiheitsgraden in der Erschließungstiefe auch für Spezialbibliotheken, automatisierten Datenanreicherungen und hoher Datenqualität. 2009 wurde das erste gemeinsame Entwicklungsprojekt erfolgreich abgeschlossen, das den Einsatz von Literaturverwaltungssystemen optimierte und die Bibliotheken von BVB und KOBV in die Lage versetzte, ihren Nutzer*innen einen bedienungsfreundlichen neuen Service anzubieten.

MATTHIAS GROSS – LEITER DES REFERATS VIRTUELLE BIBLIOTHEK BAYERN IN DER VERBUNDZENTRALE DES BIBLIOTHEKSVERBUNDS BAYERN

Wie hat die Zusammenarbeit zwischen BVB und KOBV begonnen?

25 Jahre sind ein Anlass für Rückschau und Ausblick. Manches wird einem erst jetzt bewusst: Beim Beginn meiner beruflichen Laufbahn in der BVB-Verbundzentrale war der KOBV also gerade ABC-Schütze geworden. Gleich die zweite Dienstreise ging damals nach Berlin, um die Kooperation mit der KOBV-Zentrale bei gemeinsam genutzter Software zu vertiefen. Man traf sich in der Folge auch im Rahmen der Anwender-Organisationen DACHELA (zunächst SMUG-DACH) und IGeLU (zunächst ICAU und SMUG). Beim Besiegeln der Strategischen Allianz 2007 war der KOBV immerhin schon zehn. Mit dem Start des Projekts DeepGreen wurde er volljährig, brauchte aber bisher nicht ausziehen. Dank seines Jahrgangs musste er auch keinen Grundwehrdienst leisten. Nun windet sich vor dem geistigen Auge bereits ein Eichenkranz um den immer noch jungen Jubilar ... Bei aller Ungewissheit in diesen Tagen freuen wir uns zunächst nach der längeren Zwangspause wieder auf einen gemeinsamen Stand beim Bibliothekskongress in Leipzig und sind gespannt, was noch alles kommt – kooperative Ansätze werden jedenfalls weiter gefragt sein.



NICOLE HEIDINGSFELDER – PROJEKTMANAGERIN KOBV-PORTAL UND SOFTWARE ALBERT

Warum wurde das KOBV-Portal auf neue Füße gestellt?

Im Rahmen des Projekts KOBV wurde Ende der 1990er-Jahre eine gemeinsame regionale Plattform – das KOBV-Portal – entwickelt, um die Angebote aller teilnehmenden Bibliotheken zentral und spartenübergreifend zugänglich zu machen.

Zuletzt hatten die Nutzenden 2010 moniert, dass das KOBV-Portal nicht die Suchunterstützung bietet, die sie zunehmend von anderen Rechercheangeboten gewohnt sind. Hauptkritikpunkte waren die langsamen Antwortzeiten, die unzeitgemäße Gestaltung der Nutzeroberfläche (fehlende Übersichtlichkeit/zu verbessernde Navigationsstruktur) und die mangelnde Anbindung an Drittsysteme, z.B. an den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK).

Das KOBV-Portal, das auf einer verteilten Suche mit MetaLib basierte, wurde insgesamt als nicht mehr zeitgemäß in Funktionalität, Performanz und Ergebnispräsentation bewertet.

Technisch bestand das KOBV-Portal aus zwei zentralen Bausteinen: Zum einen aus dem KOBV-Index, einer ALEPH-Datenbank, die Bestände aus den Bibliotheken zusammenfasste, und zum anderen aus einer verteilten Metasuche, die weitere Bibliothekskataloge recherchierbar machte. Dieses Architekturkonzept war an seine technischen Grenzen gestoßen. Hinzu kam, dass die dem alten KOBV-Portal zugrunde liegende, kommerziell vertriebene Software MetaLib (ExLibris) nur noch in Details, nicht aber strukturell weiterentwickelt wurde und gleichzeitig die Eingriffs- und Optimierungsmöglichkeiten seitens der KOBV-Zentrale äußerst begrenzt waren.

Aus diesem Grund wurde das KOBV-Portal umfassend überarbeitet und technisch auf neue Füße gestellt.

Das neue KOBV-Portal bietet jetzt einen zentralen Suchmaschinenindex für die schnelle Suche in den Bibliotheksbeständen der Metropolregion Berlin an und führt Nutzende schnell zum Ziel. Es bietet Informationen zur regionalen Verfügbarkeit der Bibliotheksbestände in Berlin und Brandenburg und ermöglicht die Recherche für mobile Endgeräte. Eine bessere Usability wird durch ein ansprechendes Design sichergestellt.

Zwei Projektseminare mit dem Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (IBI) an der Humboldt-Universität zu Berlin haben die Neu- und Weiterentwicklung des KOBV-Portals begleitet. Die Studierenden haben sich in einem frühen und einem späteren Stadium unter anderem damit beschäftigt, wie die Usability (v.a. in puncto Barrierefreiheit, Benennung und Anordnung der Menüs) des KOBV-Portals optimiert werden kann. Das waren für den KOBV sehr wichtige Hinweise und beide Seiten haben sehr von dieser Zusammenarbeit und den Rückmeldungen aus Sicht der Nutzenden profitiert. Denn nur so ist es gelungen, das KOBV-Portal zu einem sehr gut genutzten Recherchewerkzeug der Region Berlin-Brandenburg zu machen.

Aber auch nach dem Projektabschluss im Jahr 2015 wird das KOBV-Portal kontinuierlich weiterentwickelt.



UTA KAMINSKY – FRIEDRICH-ALTHOFF-KONSORTIUM E.V.

Wie das FAK zum KOBV kam...

Wo... zog 2001 die Geschäftsstelle des Friedrich-Althoff-Konsortium (FAK) hin: aus den Räumen der Physik-Bibliothek der Freien Universität in die Zentrale des Kooperativen Bibliotheksverbund (KOBV)!

Weil... mit der Verstetigung des KOBV-Projektes im Jahr 2000 der KOBV-Zentrale der Betrieb der Geschäftsstelle, des FAK-Büro, ins „Stammbuch“ geschrieben worden war: also in das entsprechende Verwaltungsdokument.

Wozu... hatten sich zu diesem Zeitpunkt auch in anderen Regionen Deutschlands Arbeitsgruppen zum gemeinschaftlichen Erwerb von elektronischen Ressourcen gebildet, die zum Teil bei den Verbundzentralen angesiedelt wurden: die zu klärenden Fragen wichen grundlegend vom Erwerb physischer Medien ab und hatten auch mit deutlich komplizierteren Lizenzverträgen zu tun. Das Interesse und der Bedarf am Austausch war hoch.

Wann... nahm das FAK-Büro seinen Betrieb beim damaligen Vorsitzenden des FAK Pit Froben, Bibliotheks-Verantwortlicher des Fachbereich Physik an der Freien Universität (FU), auf: im Sommer 2000!

Warum... zu diesem Zeitpunkt: Gespräche und Verhandlungen des 1997 als Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) gegründeten Friedrich-Althoff-Konsortium mit American Chemical Society (ACS), Elsevier, Springer, DIA-LOG, STN waren schon weit fortgeschritten.

Was... nun anstand, war die Organisation der Vertragsverwaltung (und) der Vertragsabwicklung, Vor- und Nachbereitung von Verhandlungen wie auch der Zusammenarbeit und der Informationswege im Friedrich-Althoff-Konsortium.

Wer... organisierte sich anfänglich im Friedrich-Althoff-Konsortium: Freie Universität (FU Physik: Froben), Humboldt-Universität (HU Physik: Voigt), Uni Potsdam (Rieck), Viadrina (Warmbrunn), Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik (WIAS: Rothkirch), Wissenschaftsstandort Adlershof / Initiativegemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen (WISTA/IGAFA: Voigt), Fritz-Haber-Institut (FHI: Siebeky), Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIB: Rusch-Feja) machten den Anfang. Schnell arbeiteten auch Kolleg:innen aus weiteren Einrichtungen mit: TU Berlin und BTU Cottbus, FH Brandenburg und Potsdam, Hahn-Meitner-Institut, Umweltbundesamt, Geoforschungszentrum und der Staatsbibliothek.

Wozu... als GbR: um einen juristischen Rahmen für die Vertragsschlüsse zu haben.

Inzwischen ist das FAK ein eingetragener Verein, der von vielen Einrichtungen getragen wird.

ANNA PALME UND LISA THIEMANN – WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERINNEN BEIM KOBV

Wie schlägt sich die KOBV-Zentrale im Home-Office / in Corona-Zeiten?

Die Corona-Pandemie geht in diesen Monaten bereits in das dritte Jahr. Dies bedeutet auch für das Arbeiten in der KOBV-Zentrale weiterhin das Einhalten von Maßnahmen und Einschränkungen. Unsere Kolleginnen Anna Palme und Lisa Thiemann lernten die Arbeit beim KOBV bislang nur in Pandemiezeiten kennen und haben sich über ihre Erfahrungen (digital) ausgetauscht.

Anna: Lisa, wie geht es dir in Zeiten von Corona?

Lisa: Es sind natürlich besondere Zeiten, in denen wir uns befinden. Die Pandemie zwingt uns alle, Kontakte so gut es geht zu vermeiden – und das merke ich auch am Arbeitsplatz.

Als neuester Zuwachs der KOBV-Zentrale lerne ich meine Team-Kolleg:innen aktuell nur über den Bildschirm kennen, da ich meinen Arbeitsalltag seit Februar überwiegend im Home Office verbringe. Statt gemeinsamer Mittagspausen und kurzen Aufeinandertreffen in der Teeküche, kommuniziere ich über E-Mails, Chats und Zoom-Meetings. Das mobile Arbeiten hat für mich aber auch gute Seiten. Der längere Fahrtweg in einer vollen S-Bahn, der mich erwartet, wenn ich mich ins Büro begeben möchte, bleibt für mich erstmal aus, da ich eigentlich überall dort arbeiten kann, wo es eine Internetverbindung gibt. Diese neue Flexibilität schätze ich wirklich total.

Anna: Mir geht es ähnlich. Ich hatte vor meiner Tätigkeit im KOBV bereits Erfahrungen im mobilen Arbeiten gemacht und war froh, hierfür eine gute Infrastruktur und auch eine positive Einstellung vorzufinden. Das ist keineswegs selbstverständlich und war deswegen auch in meinem Vorstellungsgespräch ein wichtiges Kriterium für mich. Die regelmäßigen Online-Meetings helfen, im Kontakt und auf dem Laufenden zu bleiben. Und die Chatfunktion hält die Hürden für spontane Fragen und kurzen Austausch gering. Insgesamt hatte ich trotzdem erwartet, dass das Ankommen im Team durch das mobile Arbeiten schwierig wird und war überrascht, dass ich mich von Anfang an stark integriert gefühlt habe. Das liegt sicherlich an den guten technischen Möglichkeiten und deren Nutzung, aber auch an der sehr kollegialen Mentalität.

Lisa: Hast du denn auch negative Erfahrungen gemacht?

Anna: Ja, sicherlich. Es gab schon das eine oder andere Missverständnis, weil nur über E-Mail kommuniziert wurde. Oder die Technik funktioniert nicht so, wie man sich das wünscht – das ist im mobilen Arbeiten dann gleich noch etwas schwieriger als im Büro.

Ich habe durch das mobile Arbeiten manchmal auch Schwierigkeiten mit der Trennung von Privatleben und Arbeit, also z.B. „wirklich“ Feierabend zu machen, das geht sicherlich vielen so. Aber gleichzeitig ist das auch eine gute Möglichkeit, sich da besser kennenzulernen und Grenzen zu setzen.

Lisa: Das kann ich auf jeden Fall nachvollziehen – ich habe ähnliche Erfahrungen gemacht. Auch ich war sehr gespannt darauf, wie die Phase des Einarbeitens vom heimischen Schreibtisch ablaufen wird. Ich merke, dass die zur Verfügung gestellte digitale Umgebung auf jeden Fall dazu beiträgt, dass Arbeitsabläufe strukturiert umgesetzt werden können. Ich war erstaunt, wie regelmäßig ich meine Kolleg:innen in unterschiedlichen Konstellationen und Videobesprechungen sehe. Das trägt definitiv auch dazu bei, dass ich mich in meiner Einarbeitungsphase sehr eingebunden fühle, da ich von Anfang an in jede Besprechung mitgenommen wurde und immer die Möglichkeit besteht, Fragen zu stellen.

Trotzdem freue ich mich schon darauf, wenn wir uns zusammen an einen Tisch im Besprechungsraum setzen können und ich euch vor Ort im ZIB kennenlernen kann.



FRANK SEELIGER – LEITER DER HOCHSCHULBIBLIOTHEK DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE WILDAU, VORSITZENDER DES KOBV-KURATORIUMS

Was wünschen Sie dem KOBV für die nächsten 25 Jahre?

Denke ich an den KOBV, so wünsche ich ihm: ad multos annos!

Ursprünglich gab es nach 100 Jahren erst ein Jubiläum als päpstliche Erlasshandlung, später nach 50 Lenzen, und jetzt setzen wir es mit 25 Jahren an. Ich gratuliere dem Team des KOBV und wünsche Ihnen mindestens das Erreichen nicht nur einer 100, sondern bei diesem Blickwinkel als Start Up ein auf EWIG!

Jubel liegt im Hebräischen begründet, verweist auf einen Widder, und aus einem Horn desgleichen als Instrument wurde anlässlich des Jubiläums und des damit verbundenen Erlasses geblasen. Könnte der festlich-musikalische Rahmen zu Ehren des Berlin-Brandenburgischen Bibliotheksverbundes darüber hergestellt werden, entspräche dies wohl unser aller Wunsch. Aber leider sind die Zeiten gerade besondere, in denen wir auch mehr noch als zuvor den Service und dessen Innovationskraft zu schätzen wissen. Die Sicht mag eine besonders brandenburgische sein, aber wo wären wir als Beispiel in Wildau in den Bereichen Open Access, suchmaschinenbasierte Umgebung, bei der Inanspruchnahme von Infrastrukturdienstleistungen wie der kollaborativen Verbundkatalogisierung, der Langzeitarchivierung, Entwicklung weiterer digitaler Dienste und Projekte, Unterhaltung von Basisdiensten (Fernleihe, Fortbildung & Vernetzung bis Bestandsnachweisen), hätte man nicht vor 25 Jahren eine strategische Entscheidung getroffen, die schlichtweg goldrichtig war! Von der Weitsicht kann man nur lernen und den Gründervätern und -müttern dankend auf die Schultern klopfen. Die Automatisierung und Digitalisierung hat spätestens seit der pandemischen Lage besonders an Fahrt aufgenommen. Aber mit dem KOBV wissen wir uns an der jeweiligen Einrichtung in einem guten Beiboot. Den KOBV zeichnet ein Dream Team aus, offen, leistungsbereit und kommunikativ, damit freuen wir uns auf die weiteren Jahre bester Partnerschaft!

